

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postfachkonto: 40449 Köln. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89.

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 123

Laasphe, Samstag den 17. Oktober 1925

50. Jahrgang

Um was es geht.

In dem Augenblick, in welchem die Konferenz von Locarno ihrem eigentlichen Krisen- und Entscheidungspunkt zugeht, erscheint es doch noch einmal notwendig, Sinn und Inhalt derjenigen Probleme darzustellen, die das Wesen dieser „Konferenz“ ausmachen.

Doch da stützen wir schon: Eine „Konferenz“ im diplomatischen und technischen Sinne früherer Zeiten ist das gar nicht, was wir hier abrollen sehen. Alle Etikettefragen sind beiseite geschoben, nur selten trifft man sich am grünen Tisch, dafür um so mehr in stillen Hotelzimmern, lauschigen Ecken der Wandelhallen oder auf Ausflugsbooten des Lago Maggiore. Zwischen durch werden in einer Osteria oder Albergo von Briand und Luther Trauben verzehrt, schwarze Ragen gestreift und Ausgut nach neuen Fischsorten gehalten! Aber alles das zusammen ist doch nur der äußere Rahmen, der gewiss kennzeichnend genug für den Wandel der Gesinnungen und von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist für den Geist der Zusammenarbeit, der hier herrscht.

In Wahrheit ist diese Zusammenkunft der Staatsmänner, die ja nicht für sich allein hier erscheinen, sondern sich in Begleitung ihrer politischen und Rechtsberater sowie der für die öffentliche Meinung ihrer Länder maßgebenden Persönlichkeiten befinden, von einer weltgeschichtlichen Bedeutung. Niemals hat es in der Weltgeschichte einen Kongreß von größerer Bedeutung gegeben, wie diese in Duzende von privaten Unterredungen sich auflösende Zusammenkunft ganzer Völkern aus den einzelnen Ländern in Locarno darstellt.

Es ist das Verdienst Deutschlands, daß diese Konferenz möglich wurde. Deutschland hat ja die Anregung dazu gegeben. Eine wahrhafte Tat bedeutete der deutsche Vorschlag, den Abschluß eines Garantiepaktes in Erwägung zu ziehen, der die Unsicherheit in dem seit Jahrhunderten das Objekt kriegerischer Verwicklungen bildenden rheinischen Territorium beseitigen soll. Deutschland hat mit diesem Vorschlag eine ganz neue Idee in die Regelung internationaler Beziehungen gebracht, indem es den Vorkriegsgedanken aufwarf, der naturgemäß die Garantierung eines Dritten jedoch zugunsten von beiden paktschließenden Teilen in sich schließt. So ist die englische Garantie in diesen Vorkriegsplan eingearbeitet worden, die Frankreich Sicherheit für sein Territorium gewährt, aber auch Deutschland diejenige Veruhigung in seinen Grenzen gibt, die es bisher vermissen mußte und die die Quelle seiner politischen und mehr noch wirtschaftlichen inneren Schwierigkeiten abgab.

Der in Locarno zu schaffende Pakt kann selbstverständlich nur ein Pakt auf Gegenseitigkeit und darum auch unter Gleichberechtigung sein. Und darum — und das ist das zweite wichtige Ziel dieser Verhandlungen — muß mit allen denjenigen Dingen ausgeräumt werden, die Deutschland moralisch oder tatsächlich als eine Nation min-

deren Ranges erscheinen lassen. Hier steht statutenmäßig die Achtung Deutschlands wegen der angeblichen Kriegsschuld im Vordergrund. In Wirklichkeit hat die Gegenseite diese Frage schon stillschweigend zu den Akten gelegt. Die Bereitschaft, mit der sie den deutschen Paktgedanken aufgriff und die Art und die Form, wie sie ihm in Locarno Geltung zu verschaffen sucht, stehen in vollständigem Widerspruch mit einer Stellungnahme, wie sie sich aus der Aufrechterhaltung der Kriegsschuld ergeben würde.

Dazu gehört aber weiter, daß die angemessene Handelsfreiheit Frankreichs eingeschränkt und die gewalttätig und ungerecht behinderte Bewegungsfreiheit Deutschlands wieder hergestellt wird. In seinem Auswirken bedeutet das, daß den Deutschen alsbald wieder die volle Verfügungsfreiheit über das rheinische Gebiet gegeben wird, daß Frankreich eine Verringerung im gesamten Besatzungsregime dort eintreten läßt, daß es auf die selbstherrliche Gestendmachung vermeintlicher Ansprüche etwa gar durch wirtschaftliche oder militärische „Sanktionen“ verzichtet und auch — diese Frage berührt das sogenannte Durchmarschrecht — die uneingeschränkte Handelsfreiheit bei Konflikten im Osten gegenüber seinen polnischen und tschechoslowakischen Verbündeten preisgibt.

Seine schroffe Haltung gegenüber Deutschland hat Frankreich bisher begründet einmal mit der finanziellen und zum anderen mit der politischen Unsicherheit. Nachdem nun durch das Dawes-Kommissionen Frankreich eine weitreichende wirtschaftliche Sicherung und eine Garantierung seiner Reparationsforderungen erhalten hat, soll ihm nun — und zwar aus eigenem freien Entschluß der deutschen Regierung selbst — durch den Abschluß eines Paktes die politische und militärische Sicherheit gegeben werden. Dadurch entfällt für Frankreich die vermeintliche Notwendigkeit, sich selber schützen und sichern zu müssen. Dadurch entfällt aber auch die Schärfe und Schroffheit der bisher von Frankreich gegenüber Deutschland angewandten Maßnahmen, insbesondere also die Aufrechterhaltung der Besatzungsverhältnisse in der jetzigen Form, und zwar sowohl ihrem Inhalt, ihrer Ausdehnung und ihrer Zeitdauer nach.

Das sind die Grundprobleme der Konferenz von Locarno. Alles andere sind freilich sehr wichtige Einzelheiten, die sich aber dem Hauptgedanken einordnen und unterordnen. Und das Endziel ist, in Europa eine neue politische Ordnung zu schaffen, die den Weltfrieden zu sichern imstande ist.

In den Erörterungen der Konferenz von Locarno spielt immerfort der Artikel 16 des Völkerbundsstatuts eine große Rolle, ja man kann wohl sagen, daß dieser Artikel und die deutsche Stellungnahme zu ihm und seinen Auswirkungen das Kernproblem der ganzen Verhandlungen von Locarno darstellt. Es dürfte deshalb erwünscht sein, den Wortlaut dieses Artikels wiederzugeben. Er lautet:

„Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13, 15 übernommenen Verpflichtungen zum

Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich unverzüglich, alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubreaken, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu unterlagen, und alle finanziellen und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschnitten.

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land- und Seestreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen zu, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzuziehen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsmäßige Staat gegen einen von ihnen richtet. Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen, im Rate vertretenen Bundesmitglieder, ausgesprochen.

Kritische Stunden!

Der Sonderberichterstatter der Tel.-Union meldet aus Locarno: Die Konferenz geht jetzt in ihr schwerstes Stadium hinein, denn nun gilt es für die deutsche Delegation, diejenigen Forderungen durchzusetzen, die die notwendigen Vorbedingungen für die Unterzeichnung des Westpакtes bilden:

Die Räumung der Kölner Zone, die Umstellung der kriegsmäßigen Rheinlandokkupation auf den Friedenszustand, die Regelung der Saarfrage, die Abklärung der Besatzungsfristen im Rheinland, die endliche Beseitigung der Entwaffnungsschereien und Zugeständnisse in der Luftfahrtpolitik.

Die Verhandlungen der Staatsmänner sind stark ins Stocken geraten, weil die Franzosen gerade in diesen Fragen auszuweichen versuchen. Demgegenüber muß nach der Stimmung im deutschen Hauptquartier festgestellt werden,

Mag auch die Liebe weinen...

5] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Gleich beäugt sie streifte die Gräfin über das Haar des jungen Mädchens, und ihr Blick flog zu Rüdiger hin, — „ist sie nicht reizend, unwiderstehlich?“ — schien er zu fragen. Doch Rüdiger war ungerührt. Er bemerkte, wie Ottokars Augen in trunkenen Selbstvergessenheit an Lellas Gesicht haften, und wie sie seinen Blick lächelnd erwiderte und ihm verflochten einen Auffinger zuwarf — wie tief unter den Augen der alten Dame!

Ein plötzlicher Widerwillen faßte ihn gegen diese Komödie. Er sprang auf, durchquerte das Speisezimmer und stellte sich draußen auf die Terasse. Der kühle Regen tat ihm wohl. Weiß Gott, er war doch sonst kein Splitterrichter — aber das hier, das war etwas, das ihm förmlich einen bitteren Geschmack auf die Zunge legte. Und wieder trat das Bild der schönen traurigen Frau mit dem reizenden Kinde vor seine Augen und — wieder nagten Vorwürfe in ihm, daß er sich um etwas gekümmert, was ihn eigentlich nichts anging. —

Viertes Kapitel.

Rüdiger hatte in der Nacht wenig geschlafen; seine Gedanken hielten ihn wach. Er glaubte den Bruder beinahe zu hassen, der ein falsches Spiel mit ihm getrieben, der seinen — Rüdigers — Familienstolz nur schlaun benutzte, um dadurch der Erreichung seiner heimlichen Wünsche nur näher zu kommen. Man hatte ihn einfach überlistet; denn niemals hätte Rüdiger den Gang zu Maria Wirlberger getan, bei seinem starken, ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dies nur im Interesse der Familie geschah!

Schon am frühen Morgen verließ er sein Lager. Nach dem Frühstück arbeitete er; doch er kam nicht recht von der Stelle; die Sammlung fehlte. So gab er den Auftrag, seinen Rapphengst „Madames“ zu satteln. Die Luft war trübe, regenschwer; wenn auch für den Augenblick der Regen aufgehört hatte, so sah es doch aus, als ob er bald mit erneuter Gewalt los-

brechen würde. Schwer troff die Nässe von den Bäumen und Sträuchern. Kühl war es geworden wie im Herbst.

Der Ritt durch die frische Morgenluft tat ihm gut, beruhigte ihn etwas. Langsam trabte der Gaul auf der aufgeweideten Landstraße dahin — an abgemähten Kornfeldern vorbei, auf denen seit Tagen schon das Getreide in Garben gebunden stand. Es wurde hohe Zeit, daß das Wetter wechselte; das Korn drohte sonst auf dem Halme auszuwachsen. Doch heute hatte er keinen Sinn, kein Auge für das, was den Landmann mit schwerer Vorzege erfüllte; seine Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt.

Er sollte Lella Hofmann heiraten! Dieser Wunsch seiner Mutter war ihm sehr überraschend — und unbequem, weil er die Fähigkeit kannte, mit der sie einen einmal gefaßten Entschluß verfolgte und an ihm festhielt! Seine Antwort konnte er es deshalb als ein Glück betrachten, daß Lella ihre Neigung der Älteren Bräutigam zugewandt — wenigstens es ihm empfand, daß Ottokar mit ihr schon einig war, trotzdem er sich noch gar nicht mit Maria Wirlberger auseinandergelegt hatte; das gab diesem Trennungsversuch einen fatalen Beigeschmack!

Inzwischen hatte es wieder angefangen, zu regnen, so daß Rüdiger sich bald zum Heimritt gezwungen sah — aus Rücksicht auf seinen Gaul; „Madames“ wurde im Regen leicht nervös und bockte dann.

Als er noch einige hundert Schritt vom Schlosse entfernt war, das in seiner weißen, vornehmen Pracht über eine niedrige Mauer aus dem dichten Grün des Parkes zu ihm herübergrüßte, sahen seine scharfen Augen an dem funfßuß geschmiedeten Tor eine hohe Frauengestalt stehen, neben ihr einen ziemlich großen, schlanken Buben, der sich bemühte, die Tür neben dem Tor zu öffnen.

Eine Ahnung überfiel ihn, wer das sein könnte — bestemmend stieg es in ihm empor; er versetzte dem Gaul einen leichten Schlag und war in wenigen Minuten neben den Einlassuchenden. Und seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht; es war Maria Wirlberger, die gerade eben mit ihrem Sohne den breiten, langen Kiesweg betreten hatte, der in schnurgerader Linie zum

Schlosse führte und zu beiden Seiten mit prächtigen, alten Linden besanden war. —

Sie hatte ihn gesehen; sicher auch erkannt; trotzdem setzte sie, ohne ihn zu beachten, ihren Weg fort. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen; er fühlte das Unausgesprochene, das in diesem Benehmen lag.

„Gnädige Frau!“ rief er mit scharfer, verhaltener Stimme, und dann, als sie auf seinen Ruf nicht hörte, noch einmal und so kurz und befehlend, daß sie doch, wenn auch zögernd, stehen blieb und ihn fragend ansah.

„Bitte, hören Sie mich einen Augenblick an!“

„Ich weiß nicht, was wir uns zu sagen haben! Sollen Sie mich nicht auf, ich will zu meinem Manne — dies ist doch der Weg?“

„Gnädige Frau, weshalb wollen Sie sich meinen Worten verschließen?“ sagte er hastig, „ich meine es gut mit Ihnen und möchte Ihnen — Unangenehmes fernhalten — hören Sie mich wenigstens erst an! Sie werden es bereuen, daß Sie mir nicht gefolgt sind.“

Nachdenklich ruhten die großen, ernsten Augen des Knaben auf ihm — „Mama, willst du nicht?“ — eine kurze, befehlende Handbewegung der Mutter ließ ihn aber verstummen.

Und unbeirrt ging sie weiter, mit festen, sicheren Schritten, und Rüdiger mußte unwillkürlich den stolzen Gang, die vornehme Haltung Maria Wirlbergers bewundern, die ihren einfachen Bodenmantel wie einen Königsmantel trug.

Silb sprengte Rüdiger jetzt um die Parkmauer herum, nach dem Wirtschaftshof, warf dem herbeileitenden Reitknecht die Zügel zu und sprang aus dem Sattel. Mit großen, hastigen Schritten durchquerte er den Hof und traf gerade im Vestibül mit Maria Wirlberger zusammen, als sie einem sie erstaunt und geringschätzend ansehenden Diener die Weisung gab, sie dem Grafen Altvörder zu melden — „dem Grafen Otto Altvörder“, sagte sie mit erhobener Stimme, auf die Frage des Gallonierten, welchen der Herren Grafen und wen — „wen — das ist ja vorläufig gleichgültig —“ mit einem süßsüßigen Lächeln auf dem glattrasierten Gesicht entfernte sich der Diener — er konnte sich ja ungefähr denken, wer die Frau war und was für ein Standal nun folgen würde; er war nicht so ganz uneingeweiht!

daß alle bisherigen Anstrengungen hinsichtlich des Westpactes vergeblich waren, wenn die Franzosen diese deutschen Forderungen nicht in ihrem vollen Umfange anerkennen. Sonst kann von einer deutschen Unterschrift unter den Westpact keine Rede sein.

4 Locarno. Ueber die letzten Verhandlungen in Locarno wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es heißt:

„In der Sitzung wurde der Gesamtbericht der Rechts- sachverständigen entgegengenommen, über den letzten Stand der Revisionsarbeiten, die ihnen zwecks Vorbereitung einer endgültigen Redaktion des Sicherheitspactes anvertraut waren. Es wurde hinsichtlich des größeren Teiles des erörterten Textes eine Einigung erzielt, während einige Punkte einer späteren Erörterung vorbehalten wurden.“

Die Einigung bezieht sich auf die Fragen, die mit § 16 über das Durchmarschrecht zusammenhängen. Vor der Sitzung hatten der italienische Delegierte Scialoja, Briand und Berthelot zusammen eine Dampferfahrt unternommen. Es handelte sich darum, die italienische Dreiviertel-Zusage, als Sicherheitsmacht des Westpactes zu fungieren, in eine ganze zu verwandeln. Briand scheint diese Zusage als außenpolitischen Erfolg zu betrachten, da es hier nun schon um politische Gesichtspunkte geht. Unter dieser Voraussetzung, ist der Form des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zuzustimmen, die eine Ausgestaltung des § 16 ermöglicht.

Ueber das Gespräch, das Minister Stresemann mit Graf Strzyński hatte, wird von nichtdeutscher Seite und auch von nichtpolnischer Seite bemerkt, daß Polen bereit sei, gewisse integrierende Fragen auszuscheiden. Es ist bekannt, daß Deutschland einer wie immer gearteten Garantie der polnischen Westgrenze freiwillig nicht aufs neue näher treten kann. Man glaubt, durch friedliche Vermittlung einen Weg gefunden zu haben, der die territoriale Frage ausschaltet.

Die Ansicht der deutschen Delegation in der Räumungsfrage, in den Erleichterungen für das Rheinland, in der Saarfrage usw. ist in Besprechungen außerhalb der Sitzung unzweideutig zum Ausdruck gebracht worden, so daß darüber Klarheit herrscht, daß ohne ihre gleichzeitige Erledigung der Abschluß des Sicherheitspactes nicht möglich ist. Auch die französische Delegation zweifelt nicht mehr, daß diese Dinge eng miteinander verbunden sind. Selbstverständlich ist die politische Zustimmung zu allen diesen Fragekomplexen erst dann möglich, wenn das ganze Instrument des Pactes vorhanden ist.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Locarno will auf Grund von Mitteilungen aus autorisierten Kreisen mitteilen können, daß noch Schwierigkeiten bestehen. Artikel 15 des Völkerbundstatuts gelte nicht für die Westpactmächte, da er ja sage, daß die Mitglieder des Bundes ihre Handlungsfreiheit wieder erlangen, wenn der Rat des Völkerbundes nicht zu einer einmütigen Entscheidung gelange. Frankreich, Deutschland und Belgien könnten aber, wenn diese Einstimmigkeit nicht erzielt werde, einen anderen Schiedsrichter wählen. Wie der Berichterstatter glaubt, werden in den nächsten drei Tagen die Schiedsrichter und die Polen den Versuch machen, die deutsche Zustimmung zu den Verträgen zu erlangen, die genau denselben Inhalt hätten, wie der beabsichtigte deutsch-französische Vertrag. Würde das möglich sein, dann würden die Allianzverträge, die man geschlossen habe, hinfällig, und Europa könne an seine Abwicklung denken. Komme man nicht dazu, dann werde im Osten Europas die Möglichkeit bestehen, einen regulären Krieg zu führen, nämlich den Krieg, den der Völkerbund im § 15 des Statuts zugelassen habe, nachdem alle Schiedsgerichtsmöglichkeiten erschöpft seien. Aber die französische Garantie werde bestehen bleiben.

Die Wünsche des besetzten Gebietes.

4 Köln. Aus dem besetzten Gebiet wird zu dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen in Locarno geschrieben: Es bedarf keiner Begründung und Rechtfertigung dafür, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes von den in Locarno zu treffenden Abmachungen eine gründliche Erleuchtung ihres schweren Loses erwartet. Auch für die übrige Welt sollte es aber selbstverständlich sein, daß nach dem Abschluß eines deutsch-französischen Friedenspactes, dem im Gegenzug zum Versailler Unfriedensvertrag Deutschland freiwillig eingehen würde, keine Rede mehr sein kann von der Fortdauer eines Zustandes, der schon dadurch gekennzeichnet wird, daß die öffentliche Meinung im besetzten Gebiet ihn nicht frei und offen zu kennzeichnen vermag.

Tief aufatmend stand Frau Maria da, die Hand des Anabes fest in der ihrigen haltend. Sie heftete die großen, leuchtenden Augen fest auf Müdigers Gesicht.

„Nun bin ich doch da, Graf Altvorden!“ sagte sie triumphierend, „nun bin ich da — und bleibe auch da!“ Er erwiderte nichts darauf; er wartete gleich ihr auf den Bescheid des Dieners, der jetzt zurückkam und mit seinem undurchdringlichen Gesicht erklärte: „der Herr Graf bedauere, aber er sei momentan beschäftigt.“

Müdigkeit biß sich auf die Lippen. Maria wurde feuerrot; sie öffnete den Mund zu einer heftigen Erwiderung. Doch da sagte er nach ihrer Hand, nahm ihr den tiefen Regenjarm ab, den er dem Diener übergeben, machte dann selbst die Tür zum Empfangssaal auf. „Es ist ein Versehen, gnädige Frau, treten Sie ein!“

Ich werde meinen Bruder selbst benachrichtigen, der ja keine Ahnung hat, daß Sie es sind, die ihn sprechen wollen —

Ottokar stand vor der Staffelei und pinselfte mit nervöser Hast an Lellas Bildnis. Sein Gesicht war stark gerötet, und zwischen seinen Augenbrauen war eine tiefe Falte. Die Hände zitterten so, daß sie kaum Pinsel und Palette zu halten vermochten. Die Meldung des Dieners, daß ihn eine Dame sprechen wolle, hatte ihn so erregt, — denn das konnte doch nur Maria sein!

Lella lag halb auf dem Divan, in dem gleichen Gewand, in der gleichen Stellung wie gestern. Sie beherrschte die Situation.

„Gut denn die Dame ihren Namen und den Zweck ihres Besuches nicht genannt, Jacques?“ fragte sie den Diener nachlässig. „Sie wissen, daß wir anders niemand annehmen.“

„Nein, Komtesse,“ erwiderte Jacques ehrerbietig, „trotz meiner Frage, — und sagte dann in vorhöflicher Tone hinzu, „die Dame machte den Eindruck einer Witt- stellerin; ein Anabe war in ihrer Begleitung.“

„Sollta ich da Ottokar herum; auf seinem Gesicht

In welchem Maße man im besetzten Gebiet eine weit- gehende Veränderung erwartet hat, geht aus den Kundgebungen hervor, die längst nach Locarno gerichtet worden sind. Mit unsicheren und unverbindlichen Verträgen auf das Nach- her ist der Verständigung und dem Frieden nicht gedient. Wenn in den Angelegenheiten des besetzten Gebietes unseren amtlichen Vertretern in Locarno weiterhin Schwierigkeiten gemacht werden, wird es nötig sein, daß auch berufene Ver- treter des Rheinlandes sich in Locarno einfänden, um den Willen ihrer Landsleute zur Geltung zu bringen und die Regierungsvertreter in dieser Geltendmachung zu unterstützen.

Ein Kölner Blatt meldet aus Locarno, es könne als be- stimmt gelten, daß hinsichtlich der Frage der Räumung der Kölner Zone ein Erfolg bereits gesichert sei, da eine Bereit- schaft, sich dem deutschen Standpunkt zu nähern, auf der anderen Seite festgestellt werden könne.

Im Berliner zuständigen Stelle ist eine Bestätigung dieser Meldung nicht zu erhalten. Wir geben sie deshalb nur unter allem Vorbehalt wieder.

Der Sicherheitspakt angenommen!

— Locarno, 15. Oktober. Die Konferenz von Locarno hat in ihrer heutigen Vollsitzung den Ge- samttext des Entwurfes des Sicherheitspactes angenommen.

Ein trübes Bild von der deutschen Wirtschaftslage.

Eine Rede des Reichsernährungsministers. 4 Königsberg. Auf einer Tagung des Vereins Oberlän- discher Landwirte in Preussisch-Holland führte Reichs- ernährungsminister Graf Ranig in längerer Red. unter anderem aus:

Wir leiden nicht allein, es geht anderen Verhältnissen nicht besser, zum Teil sogar viel schlechter. In der Industrie sieht es teilweise sehr viel schlechter aus als in der Landwirt- schaft. In eine Besserung ist vorläufig nicht zu denken. Wir müssen froh sein, wenn die Fälligkeitstermine unserer Wechsel auseinandergezogen werden. Zu bezahlen sind von der Landwirtschaft am 15. November die Rentenbank- wechsele. Diese können nicht gestundet werden, weil die deutsche Mark auf diesen Zahlungen beruht. Aus eigener Kraft wurde die Reichsbank nicht aufgebaut, sondern durch ausländisches Kapital. Die Reichsbank muß daher bis zum 1. Dezember in Besitze ihrer Gelder sein, da sie sonst ihren Kreditdienst an das Ausland einstellen muß, was ohne Zweifel zu einem Sturz der Mark und damit zu einer zweiten Inflation führen würde. Es hat sehr schwer gehalten, den Kredit von 25 Millionen Dollar in Amerika zu erhalten. Der Kredit ist zu teuer. Die nächste Anleihe wird eine viel größere sein. Doch sollen wir uns hüten, uns zu sehr ab- hängig vom Auslande zu machen, damit wir Herren im eigenen Lande bleiben.

Die Rückzahlung der Saatgutfkredite macht gewaltige Schwierigkeiten. Die Getreidepreise sind u. niedrig. Dies hat seinen Grund in der riesigen Weltmarkte, die viel größer ist, als ursprünglich angenommen wurde. Rußland und Polen treten als Exporteure auf und drücken ebenfalls die Preise. Die Preise werden auch weiter niedrig bleiben. Die Wirtschaftslage wird in den nächsten zwölf Monaten stark gedrückt sein. Der Kartoffelhandel ruht fast vollkommen. Auch die Städte haben kein Geld, sich einzudecken. Die Bevölkerung ist derartig verarmt, daß sie nicht imstande ist, sich mit Kartoffeln für den ganzen Winter zu versorgen, das verschärft die Abhilfe. Die Industrie- werke des Westens können ihren Arbeiten nicht mehr wie bisher Vorschüsse geben, um sich für den Winter mit Kartoffeln einzudecken.

Der Inhalt des deutsch-russischen Handelsvertrages.

4 Moskau. Auf Grund des unterzeichneten deutsch- russischen Handelsvertrages hatte sich das Finanzkommissariat mit dem Obersten Volkswirtschaftsrat in Verbindung gesetzt über den Ankauf von Waren in Deutschland. Wie wir er- fahren, enthält der Vertrag eine Reihe von Vorrechten auf dem Gebiete der Konzeptionsfähigkeit, und zwar der Holzindustrie und des Fischfangs. Hinsichtlich der ersten soll die freie Ausfuhr der Erzeugnisse aus den Konzeptionsgebieten, betreffs der letzteren die Aufhebung des

braunten dunkle Flecke. Doch Lella schnitt ihm das Wort ab.

„Sie sehen, der Herr Graf ist beschäftigt. Sagen Sie, er bedauere heute.“

Mit einer tiefen Verbeugung und einem Verfluchten Lächeln entfernte sich der Diener. Er wußte Bescheid — das sah ja ein Blinder, wie Komtesse Lella in den Grafen verliebt war.

„Lella, das darfst du nicht,“ sagte Ottokar, „sie läßt sich doch nicht abweisen!“

„Dann weiß sie wenigstens, woran sie ist u. schraubt ihre Ansprüche nicht allzu hoch, wenn sie sieht, daß du ernst machst.“

Sie sprach auf und reichte ihre schlanken Glieder mit fahnenhafter Geschmeidigkeit. Sie trat dicht an ihn heran, legte die Hände auf seine Schultern und fragte, mit einem tiefen Blick ihrer rätselhaften Augen die se- nen suchend, „liebst du mich, Ott?“

In unterdrückter Leidenschaft rief er: „Du weißt's, Lella! Frage doch nicht!“ Verzweifelt starrte er vor sich hin.

Da drückte sie ihre Lippen auf seinen Mund in einem langen, heißen Kusse. Er preßte sie an sich, legte sein Gesicht auf ihr Haar, wie Schut suchend klammerte er sich an sie — und sie — sie war nun beruhigt, — mit ihren süßesten Schmeicheln umgarnte sie ihn — keine sollte ihn ihr nehmen, den sie mit allen Sinnen liebte. Jetzt hörte sie Schritte draußen, schnell huschte sie auf ihren früheren Platz und sah mit gutgepielter Gleichgültigkeit dem Eintretenden entgegen. Es war Müdigkeit. Unter den gesenkten Augenlidern spähte sie in sein Gesicht, das einen ersten, entschlossenen Ausdruck hatte.

„Ottokar, ich selbst komme, dir zu melden, daß du zu sprechen gewünscht wirst.“

„Das wissen wir, doch Jacques konnte nicht sagen, wer,“ entgegnete Lella statt des Angeredeten, „und da- rum —“

Fischfangs in den bisher für Ausländer verbotenen Ge- wässern erzielt worden sein. Auch bezüglich des Transits durch die Sowjetunion deutscher Waren nach dem fernen Osten und nach Sibirien ist man zu für Deutschland günstigen Vereinbarungen gekommen. In diesem Zusammenhang ist eine Erweiterung der Tätigkeit der Berliner Handelsver- tretung zu erwarten.

Die Veruntreuungen bei der Reichsbank.

Bei der Reichsbankstelle Charlottenburg sind vor einigen Tagen Veruntreuungen eines Beamten, des am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getretenen Reichsbankoberinspektors Franz Arnold, aufgedeckt worden. Arnold hat sich durch raffinierte Fälschungen von Belegen und falsche Eintragun- gen in die von ihm geführten Bücher einen Betrag von etwas über eine halbe Million angeeignet. Die Fälschungen und Veruntreuungen liegen zum Teil mehrere Monate zurück. Wie hoch der Schaden der Reichsbank sein wird, steht noch nicht fest. Arnold ist verhaftet worden. Die Ermittlungen über die Hilfsaktionen, ohne die Arnold sein Verbrechen nicht hätte ausführen können, sind noch im Gange. Auch die Feststellungen über den mißglückten, dank der Aufmerksamkeit eines Breslauer Reichsbankbeamten vereitelten Versuch einer betrügerischen Überweisung von Charlottenburg nach Bres- lau sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Schlächtermeister Vertram sagte zu den Riesenunterfö- lungen bei der Reichsbank folgendes aus: Der verhaftete Direk- tor Franz Arnold war schon während seiner Amtszeit ein Geldvermittler großen Stils. In Gemeinschaft von Helfers- helfern bemühte er sich, Gelder gewinnbringend unterzu- bringen oder aber Unternehmungen insolventer Leute zu finanzieren. In Zeiten bei Königsweiserhalten hatte der Schlächtermeister ein Grundstück, auf welchem er Riesel säure entdeckte. Diese Riesel säure war zur Glasherstellung geeignet und Vertram suchte Geldleute, um die Ausbeutung zu finanzieren. Er wandte sich an einen Geldvermittler Müller, dieser brachte ihn mit Arnold zusammen. Arnold, der das Geschäft machen wollte, zog seinerseits wieder zwei ihm be- kannte Geldleute, einen Herrn Gröninger und einen Herrn Dr. Rathjen hinzu. Wie Arnold und Helfershelfern bekannt war, lastete auf dem Grundstück eine Hypothek von 8000 Mark. Diese Hypothek war Vertram gekündigt worden, und Arnold und Genossen hatten sich in dem Vertrag verpflichtet, dem Vertram 40 000 Mark zu zahlen, von welchem Gelde Vertram die Hypothek auslösen wollte. Durch Nichterfüllung des Vertrages seitens Arnold war es Vertram nicht möglich, die gekündigte Hypothek auszuschalten und so kam das Grundstück zur Zwangsversteigerung.

Herr Vertram berichtete in diesem Zusammenhang an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums und lenkte auch die Aufmerksamkeit des Reichsbankdirektoriums insbesondere auf die gefälligen Gelddispositionen des Arnold. Das Reichsbankdirektorium war also in gewissem Sinne auf das merkwürdige Treiben des Arnold schon vor dessen Entlassung aufmerksam gemacht worden.

Finanz- und Wirtschaftchaos in Polen.

Die Folge des Nüftungswahns. 4 Riga. Der Direktor des Lettischen Staatsbank, der von einer Informationsreise durch Polen zurückgekehrt ist, erklärt, das gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftsleben in Polen sei darauf zurückzuführen, daß Polen versuche, eine der größten Armeen zu erhalten, und daß es eine Außen- politik betreibe, die allen Nachbarstaaten feindlich ist. Das einzige Land, mit dem Polen gegenwärtig freundschaftlich steht, ist Sowjetrußland, und diese Freundschaft ist auch erst vierzehn Tage alt.

Ministerpräsident Grabk, den man als den starken Mann Polens betrachtet, verliere jetzt, das Land vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten. Er habe eine Diktatur gebildet und ein Komitee betruet, das aus 35 Mit- gliedern besteht. Es soll ferner ein Wirtschaftsrat eingesetzt werden, der aus den führenden polnischen Fabrikanten und Finanzmännern besteht, und der vorläufig für ein Jahr in Kraft treten soll. Die Machbefugnisse des Wirtschaftsrates sollen die des Parlaments übersteifen. Wenn die Pläne Grabkis Annahme finden, so wird er der polnische Mussolini werden. Die patriotischen Polen verteilten sich jedoch auf zahllose Parteien, von denen jede ihre eigene Lösung der gegenwärtigen Probleme hat. Viele Warschauer Zeitungen stehen den Plänen Grabkis feindlich gegenüber und erklären, der Rücktritt des Kabinetts sei nur die Frage einiger Tage.

„Solltest du wirklich keine Ahnung haben, wer da ist,“ unterbrach Müdigkeit das junge Mädchen, zu Otto- kar gewandt.

„Woher sollte Ottokar das wissen?“ fragte Lella spöttisch.

„Nun denn — Frau Maria mit ihrem Sohne ist es! Und da sie einmal da ist, kannst du sie nicht wie eine — Bettlerin von bannen gehen lassen, ohne dich wenig- stens mit ihr auszusprechen — wenn du nicht zu selbe dazu bist!“

Ottokar wurde dunkelrot; sein Atem ging hastig, leuchtend, große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn — in solche Erregung hatten ihn des Bruders letzte, verächtliche Worte gebracht. Lella sagte beruhigend seine heißen Hände.

„Weßhalb wollen Sie durchaus Ottokar in Aufre- gung bringen, die seinen Nerven nur schadet,“ sagte sie böse, „Sie sehen doch, wie er leidet! Verhandeln Sie doch an seiner Stelle mit der Wirtberger, da Sie die Sache einmal in die Hand genommen haben! — Vielen Sie ihr eine Abfindungssumme, so groß wie möglich! Denn darauf legen solche Leute es nur ab, möglichst viel herauszuschlagen.“

Mit einem unsagbar verächtlichen Blick maß Mü- digkeit den Jägernden.

„Du läßt die Mutter deiner Kinder so gräßlich be- leidigen, ohne ein Wort der Verteidigung für sie zu haben? Ich sage dir nur das eine: Maria Wirtberger läßt sich nicht abwenden. Willst du einen Eklat hervor- rufen? Willst du dich selbe vor ihr verstellen? Soll sie dich gar hier finden. Du hast doch nichts zu fürchten! Das Recht ist ja auf deiner Seite, das Recht und das Gesetz. Doch tue, was du willst! Aber vergiß nicht, daß du ein — Edelmann bist!“

Spöttisch lachte Lella auf.

„Gut geküßt, Löwe! — Sie haben eine bewun- dernswürdige Rednergabe, Müdigkeit! Ich prophezeie Ihnen eine glänzende Zukunft als Rechtsanwalt!“

(Fortf. folgt.)

Preussischer Landtag.

Misstrauensantrag der Deutschvölkischen
Freiheitspartei gegen Severing.

Die Deutschvölkische Freiheitspartei hat im Preussischen Landtag gleichfalls einen Misstrauensantrag gegen Minister Severing eingebracht.

Die Kommunisten behielten sich ihre Stellungnahme bis zur Schlussabstimmung vor.

Die Beratung des Innenetats.

Zu Beginn der Landtagsitzung am Mittwoch brachten die Kommunisten einen Antrag ein, der sich gegen den angekündigten Besuch des ungarischen Kultusministers bei dem preussischen Kultusminister und gegen die Fortführung richtete. Sodann folgte der Landtag die Aussprache über den Etat des Innern fort. Für die Deutsche Volkspartei hatte Abg. Dr. Leidig die Aufgabe übernommen, den Misstrauensantrag gegen Severing zu begründen. Er bezeichnete den Etat des Innern als den Mittelpunkt der Gesamtpolitik in Preußen, deshalb sei es wichtig, wer an der Spitze gerade dieses Ministeriums stehe.

Abg. Müller-Franken (Wirtschaftl. Vereinig.) erklärte, die Wirtschaftspartei stehe programmatisch auf dem Boden der Verfassung, niemand aber sei zufriedener mit dem Etat von heute. Der Mittelstand fühle sich angewidert von einem Staate, der das hohe Ideal der politischen und wirtschaftlichen Freiheit im Munde führe, in Wirklichkeit aber so illegal und unsozial handle wie nie zuvor. Abg. Dr. Körner (Woll. Freiheitspartei) lehnte in erster Linie die Millionen ab, die für das Spiegelsystem ausgegeben würden, und geistliche Auslieferung flüchtiger Elsaß-Bohrer in die französische Militärgerichtsbarkeit.

In der weiteren Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums nahm dann das Wort Innenminister Severing. Der Minister gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß es gelungen sei, in kurzer Zeit im besetzten Gebiet die preussische Verwaltung wieder aufzurichten. Die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung in allen besetzten Teilen Preußens habe dann auch die Bahn für die Erfüllung der Aufgabe freigelegt, die im Innern der politischen Reifeheit steuern soll. Dazu gehöre besonders die Verwaltungsreform. Der Minister kündigte an, daß in einigen Monaten das ganze Gesetzgebungswerk dem Landtage vorliegen werde. Die Verdrängung rheinischer Nationalsozialisten, daß er in geheimen Besprechungen mit der französischen Kontrollkommission gegen die vaterländischen Organisationen vorgegangen sei, müsse er entschuldigend zurückweisen. Es sei ferner gesagt worden, er wolle das Reichsbanner im Bürgerkrieg einsehen. Tatsächlich habe er nur erklärt, wenn die Rechtsorganisationen gegen die Verfassung vorgehen, würden auch die Reichsbannerleute keine Feiglinge und Weichlinge sein.

Die Abstimmung über die Misstrauensanträge gegen Minister Severing wird erst am Donnerstag nächster Woche stattfinden.

Der preussische Finanzminister über die Beamtengehälter.

Berlin. Der preussische Finanzminister empfing die preussischen Beamtenorganisationen. Seitens der Organisationen wurde eindringlich die Notlage der Beamten geschildert und die Notwendigkeit einer sofortigen Abhilfe begründet. Der Finanzminister gab die Notlage der Beamten an, betonte aber, daß es die augenblickliche Finanzlage des Reiches, der Länder und der Kommunen nicht zulasse, eine allgemeine Erhöhung der Beamteneinkünfte eintreten zu lassen. Er sei aber bereit, zu prüfen, in welcher Weise den in besondere Not geratenen Beamten im Einzelfalle mehr als bisher geholfen werden könne.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen verlagert.

Paris. Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist auf den 20. Oktober vertagt worden, weil einer der französischen Unterhändler, Direktor Gerrens, nicht rechtzeitig aus Budapest nach Paris zurückkehren kann. Die französischen Delegierten werden am 20. Oktober der deutschen Delegation ihre Gegenvorschläge überreichen, die, wie der „Petit Parisien“ bemerkt, vom Geiste größter Verlässlichkeit erfüllt sein sollen. Die französischen Unterhändler seien entschlossen, die Verhandlungen so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 16. Okt. (Erntedankfest.) Nach langen Monaten voll harter, schwerer Arbeit ruhen des Bauern Hände zum ersten Male für eine kurze Spanne Zeit müde im Schoße. Stille, frohe Gedanken erfüllen seine Seele, und mit aufrichtigem Empfinden folgt er dem Rufe der Glocken, die ihn am Sonntag zum Erntedankfest in das Haus des Herrn rufen. Die Glocken all' unsern Tugenden und Tugenden in der Hand eines Höheren, hängt doch von seiner Gnade alles ab, was Menschenhände sich je zu schaffen und zu verarbeiten unterfangen. Und dieses Menschen Lebenswerk ist abhängig von des Himmels Wohlwollen, als gerade dasjenige des Bauern. Sonne und Regen, Wärme und Kälte, jene Naturgewalten, von deren rechtem Wechsel alles abhängig ist, was im Willensraume den ehernen Gesetzen der Natur zufolge alljährlich zum Werden drängt — sie alle sind vorzugsweise für des Bauern Lebensarbeit ausschlaggebende Faktoren. Gewiß ist, daß der Spruch: „Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, beim Bauern, namentlich in unserer Willgensteiner Gegend, wenig ertragreichem Gegenstand, in der nächsten Nähe sich bemerkbar macht. Wie oft stört Regen die Arbeit, wie oft sind die wertvollsten Früchte dadurch dem Verderben ausgeliefert! So oft und so mannigfaltig aber auch die Fehlschläge sein mögen, die der Landwirt erleben muß, so ist sein Gottvertrauen doch unbegrenzt, und immer wieder befestigt er das Band im festen Glauben daran, daß der alte Gott noch lebt. Ihm am Erntedankfest zu danken, wird daher auch jetzt der, der für des Bauern Notdurft sorgt, nicht müde werden.

Laasphe, 16. Okt. (Zeppelin-Gedenkspende.) Auch an die Einwohner von Laasphe wird die Bitte gerichtet, für die Zeppelin-Gedenkspende, die den Zweck verfolgt, das Werk des großen Deutschen, des Vorkämpfers im Bau von leuchtenden Luftschiffen nicht untergehen zu lassen, nach Möglichkeit beizutragen. Zu diesem Zweck werden auch hier die bekannten Plaketten, Ansichtskarten und Marken verkauft, davon Erlös dem obigen Zweck zu gute kommt. Der Verkauf findet im Laufe der nächsten Tage, durch Beauftragte der Sammlungskasse in den Häusern statt. Wir wollen hoffen, daß diejenigen, die sich in den Dienst guten Sache gestellt haben, nicht vor verschlossenen Türen kommen und daß jeder durch Kauf einer Karte, Plakette oder Marke sein Scherlein spendet.

Laasphe, 16. Okt. (Winter-Vorboten.) Am Mittwoch nachmittag waren in kurzer Zeit durch einen lebhaften Schneefall die Spitzen unserer Willgensteiner Berge in eine weiße Schneedecke gehüllt, die allerdings nicht lange andauerte. Auch aus der Norddeutschen Tiefebene sowie vom Feldberg im Schwarzwald wie auch aus dem Erzgebirge werden Schneefälle gemeldet.

Laasphe, 16. Okt. Am Sonntag vormittag fand hier eine gut besuchte Versammlung der Schneidergewerkschaft statt, in welcher u. a. folgendes beschlossen wurde: Als Obermeister wurde einstimmig wiedergewählt und nahm die Wahl an Herr Ehr. Barchfeldt. Zum Preisabbaun nahm die Innung einstimmig in folgender Resolution Stellung: „Nachdem seit 1. Oktober die Umfassener um 1/2 Prozent erniedrigt ist, hat jeder Gewerbetreibende seine Preise um ebensoviel zu erniedrigen, also anstatt 10 Mk. bei Barzahlung nunmehr 9,95 Mk. zu fordern. Eine Nachprüfung der Anfertigungspreise lehnt die Innung ab, da eine Bindung an Richtpreise durch Strafen nicht besteht. Die gute Maßarbeit der Mitglieder ist verhältnismäßig weit billiger, als die minderwertigen Massenartikel der Konfektion, die berechneten Stundenlöhne niedriger, als fast alle Löhne, die uns von andern Berufsangehörigen werden. Die Innung glaubt der Allgemeinheit am besten zu dienen, wenn sie ihre Mitglieder anhält, wie bisher nur Qualitätsarbeit und -ware zu liefern, Preisberechnungen wie bisher nach dem Grundlohn unbedingter Ehrlichkeit vorzunehmen, Schleuderkonkurrenz, weil auch die Kunden schädigend, zu unterlassen, Konfektion unter keinen Umständen abzuändern, auszubessern oder anzuhängen, und, wenn eine Senkung der Stoffpreise eintritt — seitens unserer Lieferanten ist das Gegenteil der Fall —, diese sofort den Kunden zukommen zu lassen.“ Es ist unabdingbare Pflicht, eingefüllte Begehungen sofort zur Stammtische anzumelden und die in Kürze zur Verteilung kommenden Fragebogen umgehend ausgefüllt an den Schriftführer Althaus-Hemshar zurückzusenden. Nächste Versammlung 11. Januar 1926 bei Spies-Verlebung.

Laasphe, 16. Okt. (Freimarkengeschäfte.) Vom 12. Okt. an werden bei den Postankäufen wieder Freimarkengeschäfte betrieben. Die Geschäfte enthalten 20 Freimarken zu 5 Pfg. und 10 zu 10 Pfg. Der Verkaufspreis beträgt 2 Mark.

Turnen * Spiel * Sport.

Freudingen 1. — Heßelbach 1. 6:2 (4:1) Gegenverhältnis 8:1 Am kommenden Sonntag stellt sich Freudinghausen 1. Mannschaft Freudingens erste gegenüber. Anstoß 1 1/2 Uhr.

Bermischtes.

Seegen, 14. Okt. Ueber die trostlose Lage in der Siegerländer Eisenindustrie machte der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Seegen in der letzten Sitzung bemerkenswerte Ausführungen. Danach sind von 29 Hochöfen nur noch 8 in Betrieb und 2 weitere größere Öfen werden demnächst zum Erliegen kommen. Von den Grubert sind bereits eine ganze Anzahl stillgelegt, darunter einige unter Einstellung der Wasserhaltung, weitere Stilllegungen stehen bevor. Der Absatz der in Siegerlande in der Hauptsache hergestellten Eisensorten ist minimal, so daß die wenigen Hochöfen, die noch arbeiten, mehr oder weniger gezwungen waren, sich auf Güterlei-Rohstoffe umzustellen. Für dieses Eisen aber kommen die Siegerländer Erze kaum in Frage. Die Walzwerke arbeiten schon längere Zeit unter den Selbstkosten. Die Aufbringung der Löhngelder bereitet dementsprechend immer größere Schwierigkeiten. Geschäftsaufsichten und Konturleuten haufen sich und alte solide Firmen kommen in Geldschwierigkeiten.

Buer, 14. Okt. Zwei Vergleute unter Seegen in Massen begraben. Auf der Schachtanlage 3-4 der Zeche Graf Bismarck in Erle ereignete sich in der Nacht ein schwerer Unfall, dem leider ein Bergmannsleben zum Opfer fiel. Die Vergleute Macinowski und Maragowski aus Erle waren mit dem Umlegen einer Schüttelruthe beschäftigt, als plötzlich das Hangende zu Bruch ging. Die herabfallenden Gesteinsmassen begruben die beiden Kameraden unter sich. Herbeieilende Kameraden konnten nur unter vieler Mühe die Bedauernswerten befreien. Während Macinowski mit Beinbrüchen davonkam, verstarb Maragowski nach wenigen Minuten an den erlittenen schweren Verletzungen. Der Verunglückte war etwa 38 Jahre alt und hinterläßt die Witwe mit sechs unmündigen Kindern. Eigenartig ist es, daß er vor einigen Tagen, wie er seinen Kameraden erzählte, von einem solchen Unglück geträumt hat. Aus dem Grunde wagte er nicht, die Schicht am Tage vor dem Unfall zu verlassen. Um das Verhängnis nachzuholen, machte er nun am anderen Tag abends eine Ueberfahrt, wobei ihn sein Geschick doch ereilte.

Siegburg, 14. Okt. Lieber Betteln gehen. Folgender bezeichnender Vorfall wird von hier berichtet: Kommt da ein Bettler in ein Privathaus und bittet um eine Gabe. Man gab dem Bettler, dem es um Bargeld zu tun war, ein Butterbrot und sagte ihm, daß er, wenn er Geld verdienen wolle, einige Arbeiten im Garten ausführen könne. Er würde neben einem Stundenlohn von einer Mark auch noch das Essen erhalten. Der Bettler läßt sich die Sache eine Weile durch den Kopf gehen, dreht sich dann plötzlich auf dem Absatz um und erklärt dem erstaunten Siegburger: „Nein, da geh ich doch lieber auf den Bettel, da hab ich am Abend 20 Mark in der Tasche.“

Königswinter, 14. Okt. Die Lese der Trauben, sowohl der roten wie der weißen, ist in der hiesigen Gemarkung in vollem Gange. Obwohl die nächtliche Witterung des Monats September der Reife der Trauben sehr hinderlich war und die Rebenknechte arge Verwüstungen angerichtet haben, ist doch mit einem halben Herbst zu rechnen. Was die Qualität der Trauben betrifft, so zeigte die Dehlschere Mostwege bei den roten Trauben 65 bis 80, bei den weißen 65 bis 70 Grad, also doch noch eine mittelmäßige Qualität. Ein Preis für die Trauben wurde bis jetzt nicht bekannt.

3 Großfeuer in einer Porzellanfabrik. Im Gebäude der Oberfränkischen Porzellanfabrik Bates & Co. in Marktlesau ist ein Brand ausgebrochen. Die im ersten Stockwerk wohnende Familie des Porzellanoberleiters Martin, bestehend

aus acht Personen, ist in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

500 rheinische Kinder in Berlin. Nach fünfmonatigem Landaufenthalt im Kreise Deutsch-Krone (Grenzmark) waren 500 rheinische Kinder aus Hamborn, Necklinghausen und Koblenz zu längerem Aufenthalt auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eingetroffen. Der Kommandant von Berlin, Oberst Severin, hatte zur Begrüßung der Kinder, die im besetzten Gebiet so lange Jahre keine deutsche Militärmusik gehört hatten, die Kommandanturkapelle entsandt. Nicht gedrängt lauften an den Fenstern des Zuges freischwängige Jungen und Mädchen den alten deutschen Märschen. Unter dem Deutschlandlied und begeisterten Hochrufen der Kinder auf Berlin, das ihnen selbst in später Nachtstunde noch durch den Reichsverband der Rheinländer einen so freundlichen Empfang bereitet hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Schneefall im Riesengebirge. Auf dem Riesengebirge ist bereits Schnee gefallen. Die Schneelage hat eine Höhe von 4 Zentimetern erreicht.

Einem Heiratschwinder zum Opfer gefallen. Einem Heiratschwinder ging eine in Harburg wohnende Witwe ins Garn. Der Mann, Schiffsh. Herr Paul Appel, ging sofort auf sein Ziel los. Sie, froh darüber, einen Mann zu haben, konnte den Lockungen nicht widerstehen und ging auf alle Versprechungen ein. Auf sein Bitten fuhr sie nach Hamburg, um ihrer neuen Schwiegermutter einen Besuch abzustatten. Während ihrer Abwesenheit machte Appel es sich in der Wohnung der Braut recht gemütlich, packte alles zusammen, was er gebrauchen konnte, und steckte auch 200 Mark ein. Dann rückte er aus. Der Schwinder, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, ist erst nach längerer Zeit ermittelt worden. Er spielte vor dem Schöffengericht den Geisteskranken. Das Gericht verurteilte ihn in Anbetracht seiner Vorstrafen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Mitfahr nach elfjähriger Abwesenheit aus der russischen Gefangenschaft. Nach elfjähriger Abwesenheit kehrte der Sohn des Photographen Blagines aus Schwelm in die Heimat zurück. Er war während des Weltkrieges in russische Gefangenschaft geraten und konnte erst jetzt über Ostasien die Heimreise antreten.

Patenschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg hat unter gleichzeitiger Ueberendung eines Geschenks die Taufpatenschaft beim neunten Sohn des Landwirts Hammer in Gilling, einem Borschen in Oberbayern, übernommen.

Der internationale Segelflug-Wettbewerb in der Reim brachte einen neuen Weltrekord, den der Deutsche Hehring mit einem Flug über die Strecke von 24,4 Kilometer aufstellte. Bei diesem Rekordflug erreichte er eine höchste Höhe von 435 Metern.

Innerbessertlich.

Kardinal Fleury gab sich alle Mühe, den trägen jungen König Ludwig XV. von Frankreich, dessen Erziehung ihm übertragen worden war, zu größerer Tätigkeit aufzurufen. Einmal ging er sogar so weit, ihm zu sagen, es seien früher in Frankreich Könige wegen ihrer Faulheit abgesetzt worden. Dies schien den König stutzig zu machen. Er erwiderte nichts; aber einige Tage später erklärte er: „Ich habe über das nachgedacht, was Sie mir über die Entthronung einiger meiner Vorfahren erzählt haben. Bitte, sagen Sie mir doch, erhielten sie große Jahresgehälter, als sie das Volk absetzten?“ Von diesem Augenblick an erkannte Fleury, daß es eine vergebliche Bemühung sei, aus seinem Zögling einen großen Herrscher machen zu wollen.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

der Landwirt und Rentant Wilh. Didel in Girkhausen für den Bezirk Girkhausen,
der Metzgermeister Jakob Weiß in Laasphe für den Bezirk Laasphe,
der Gastwirt Adolf Blecher in Banse für den Bezirk Banse,
der Landwirt Friedr. Widel in Rappelshausen für den Bezirk Steinbach,
der Wagner Wilh. Wunderlich in Volkholz für den Bezirk Volkholz,
der Bauunternehmer Wilh. Meißner in Radershausen für den Bezirk Weide,
der Gemeindevorsteher Georg Bacharias in Elsfö für den Bezirk Elsfö,
der Landwirt Heinrich Hertling in Freudingen für den Bezirk Freudingen.

Arnsberg, den 5. Oktober 1925.

Der Landgerichtspräsident.

Bekanntmachung.

Ich weise wiederholt darauf hin, daß die Zinsheine zu den Preussischen Staatsanleihen und Reichsschuldscheinen bereits am 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats in Zahlung genommen bzw. bei den Zinsheineinlösungstellen bezahlt werden, und daß von den letzteren auch die Erneuerung der Zinsheine vermittelt wird.

Berleburg, den 13. Oktober 1925.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 23 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. März 1923 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Brücke bei der Ortschaft Birkelbach im Zuge der Kreisstraße (Eberstraße) wird für den Verkehr mit Gesamtlasten von über 5000 Kilo gesperrt.
§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, bestraft.
§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtlichen Willgensteiner Kreisblatt in Kraft.

Berleburg, den 10. Oktober 1925.

Der Landrat als Chausseepolizeibehörde: Dr. Kretschmar.

Husten Sie?

Kaisers
Brust-
Caramellen

so verfluchen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers' Brust-Caramellen! Sie helfen Ihnen bei Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse von Ärzten und Privaten, vor Erklärungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. — Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg. — Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

2. Hoch Wwe., Kond., C. Schöder, Kond., Laasphe, Friedr. Weg, Freudingen, und wo Pakete sichtbar.

Auch in diesem Jahre ist meine Auswahl in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Mänteln

besonders reichhaltig und dabei die Preise in jeder Stoffart wie
Velour de laine, Tuch, Mouliné, Otoman, Flausch äusserst billig.

Für die Regen-Tage:

Loden-Mäntel für Damen und Kinder

Gummi-Mäntel und passende Regen-Hüte

(Marke Continental)

Ludwig Dresler, Laasphe i. Westf.

Telefon Nr. 38.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Minna Fischer
Karl Schwabe

Erndtebrück

Aplerbeck

Oktober 1925.

Bekanntmachung.

An die Entrichtung der **Gewerbesteuer** (2. Quartal) sowie **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** für Oktober wird erinnert.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die bisherige Stundung der auf landwirtschaftlich genutzte Flächen entfallenden **staatlichen Grundvermögenssteuer** mit dem 30. 9. d. J. aufhört. Es sind somit ab 1. 10. die vollen, auf dem Steuerzettel vermerkten Sätze, zu zahlen. Bezüglich der für die Monate Februar bis einschließlich September d. J. noch gestundeten Beträge, ergeht demnächst besondere Mitteilung.

Laasphe, den 14. Oktober 1925.

Die Stadtkasse: Hahn.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Beiträge für die **Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft** findet im November d. J. statt.

Die Heberrolle liegt von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde Zimmer Nr. 2 aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstraße 25, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. Der Zahlungsschein ist dem Einspruch beizufügen.

Laasphe, den 13. Oktober 1925.

Der Bürgermeister: Pränger.

Infolge Ueberholung der staatlichen Leitung von Hemfurth bis Frankenberg wird am kommenden Sonntag den 18. d. Mts. die **Stromlieferung von morgens 1/8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr unterbrochen sein**. Nach Möglichkeit soll jedoch durch eine Aushilfsstelle Strom gegeben werden.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H., Verleburg i. W.

Erfahrener Buchhalter,

vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, beabsichtigt mit dem Sitz in Laasphe ein Büro zur laufenden Führung von Geschäftsbüchern im Abonnement unter Angliederung eines Revisions- und Steuerbüros, aufzumachen. Firmen, Gewerbetreibende u. Handwerker, die wegen dieser Arbeiten ein Interesse an der Errichtung des Büros haben, werden gebeten, ihre Anspr. unter K. E. an die Geschf. d. Witt. Btg. zu richten.

Jeden Freitag echten, frischen
Soester Pumpernickel

sowie

Schwarzbrot, 3 Pfd. 45 Pfg.

empfiehlt **Aug. Dürr**, Bäckerei, Laasphe, Wallstr. 63.

Maggi's Würze hilft

in der Küche sparen!

Die dünnste Wassersuppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Unterhalte ständig ein großes Lager und
reiche Auswahl in

Ofen,

Herden,

Kupferkesseln,

Bieh- u. Waschkesseln,

Jauchepumpen,

Zentrifugen

Butterfässern.

Carl Völkel, Erndtebrück.

Persil
für
alle Art Wäsche!

Das ist gerade der besondere Vorzug, den dieses einzigartige Waschmittel bietet: Sie können es für Woll-, Bunt- und Seidenwäsche genau so gut verwenden wie für die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe wäscht man natürlich niemals heiß, sondern — je nach Art und Farbe — kalt oder schwachwarm.

Kaufe
leere Weinflaschen

Wittgensteiner Drogerie,
Mar Hing, Laasphe.

Sohn achtbarer Eltern als

Klempnerlehrling

sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst.
der Erndtebr. Btg.

Bekanntmachung.

An die umgehende Ablieferung der rückständigen **Hauslisten** wird erinnert.
Laasphe, 16. Okt. 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gesetzliche **Miete** für den Monat Oktober 1925 beträgt wie in den Monaten August u. Sept. 78% der Friedensmiete.
Erndtebrück, den 8. Okt. 1925.
Der Amtmann: Roßler.

Zwangsverkauf.

Am Montag den 19. Okt. 1925, vormittags 10 Uhr werde ich in Laasphe **1 Herren-Fahrrad** öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern. Versammlung der Käufer in meinem Hause.
Laasphe, 16. Okt. 1925.
Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Handschuhe

für Damen und Herren

Ludwig Schröder.

Mehrere getragene
Anzüge u. Mäntel
abzugeben. Wer? sagt die
Expedition der Wittg. Btg.

Damen und Herren, die
Freunde des edlen

Schachspiels

sind, werden gebeten, am
Dienstag den 20. Okt.,
abends 8 Uhr im **Gasthof**
zur **Fasanerie** zu erscheinen.

Mehrere Schachspieler.



Laasphe Wanderung.
Sonntag Wanderung.
Unterwegs Kartoffelbraten
(Würstchen mitbringen).
Abmarsch morgens 7 Uhr.

Sungstahlhelm.

17. abends 9 Uhr.
Der Führer.



Die
Photographische Anstalt
Ernst Eichemann

in Laasphe ist jeden Sonntag
von 12-4 Uhr nachm. geöffnet.
Anfertigung von Vergrößerungen
nach jedem Bilde in
künstlerischer Ausführung.
Telefon Amt Viedenlopf Nr. 114

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.
Erntedankfest, 18. Okt.
10 Uhr: P. Bauer. Sammlung
f. d. dringendst. Notstände
der westf. Provinzialkirche.
Vorbereitung u. Feier des
hl. Abendmahls.
5 Uhr: Feier des Kinder-
gottesdienstes.
10 U. in Puderbach: P. Adams.
Feier des hl. Abendmahls.

Zeppelin-Edener-Woche

11. - 18. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unvergeßliche Ueber-
fahrt des Z. 126 (Z. R. III) nach Amerika
Gibt für die
Zeppelin-Edener-Spende!
Sendet den Betrag der Sammlung zur nächsten
Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn
auf das Postcheckkonto Stuttgart Nr. 5545 ein

